

Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljährlicher
Abonnements-Preis
für Görlitz 15 Sgr.,
durch alle Königl. Post-
ämter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden
Dinstag, Donnerstag
und Sonnabend.
Expedition:
Langestraße No. 185.

N^o. 132.

Görlitz, Donnerstag den 10. November.

1853.

Deutschland.

Berlin, 7. Nov. Am vergangenen Sonnabend fand im Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen v. Preußen durch Höchstendenselben als Protektor sämmtlicher inländischen Freimaurer-Logen, die feierliche Aufnahme Seines Sohnes, Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm, in den Freimaurer-Bund statt. Die Säle waren dazu eigens mit allen üblichen Insignien geschmückt, und aus sämmtlichen hiesigen Logen gegen 60 Abgeordnete zugegen, welche nach der feierlichen Handlung auch zu der von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen gegebenen Tafel-Loge zugezogen wurden. Die bei der Feier von dem hohen Vater und seinem Sohne gesprochenen Worte haben alle Anwesende tief bewegt und werden denselben unvergesslich bleiben. Wahrscheinlich wird Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm seinen hohen Vater bei dem nächsten Besuche, welchen Höchstder- selbe der Freimaurer-Loge in der Stadt Magdeburg, zuge- sagt, begleiten.

— Sr. königl. Hoheit der Prinz von Preußen wer- den sich am 20. oder 21. d. Mts. nach Koblenz begeben und gedenken zum Ordensfeste wieder hier einzutreffen.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird die Ver- mählung des Kaisers von Oesterreich mit der Prinzessin Eliza- beth von Baiern in der zweiten Hälfte April nächsten Jah- res stattfinden.

— Wir erfahren, sagt die „Pr. C.“, aus vollkom- men sicherer Quelle, daß der Herr Minister-Präsident, bei aller Schätzung der Gefühle, denen die Absicht entsprungen ist, für ihn eine öffentliche Anerkennung zu veranlassen, dem betreffenden Comité auf das bestimmteste erklärt hat, daß er die Annahme jedes, auch des kleinsten Geschenkes, ablehnen werde. Zugleich hat Hr. v. Mantuffel den Wunsch ausge- sprochen, daß man von allen weiteren Schritten in dieser Angelegenheit Abstand nehme, da er sonst genöthigt sein würde, sich der Huldigung zu entziehen.

— Am 6. d. M. Abends trat auf der Niederschlesisch- Märkischen Eisenbahn der nunmehr wieder völlig genesene k. k. österreichische General-Feldzeugmeister Baron v. Hess seine Rückreise nach Wien an.

— Nach zuverlässiger Nachricht ist die Direction der Ostbahn in diesen Tagen angewiesen worden, mit den gene- rellen Vorarbeiten für die projectirte Verlängerung der Ost- bahn von Königsberg in der Richtung auf Stallupönen bis zur russischen Grenze vorzugehen.

— Der für die durch den Tod Lachmann's an hiesiger Universität erledigte Stelle herberufene Professor Haupt ist, nach dem „C. B.“, von der Akademie der Wissenschaften jüngst zum Mitgliede ernannt worden.

— Seitens des Gesamtvereins der Gustav-Adolph- Stiftung ist zur Unterstützung bedrängter evangelischer Ge- meinden bis jetzt etwa $\frac{1}{2}$ Mill. Thaler verwendet worden.

— Der hiesige Stadtgerichts- (Kreisgerichts-) Rath Dr. Schneider ist unter Ernennung zum Konsistorialrath als Justitiarius des Konsistoriums für Schlesien nach Breslau versetzt worden.

— Der Neuen Preuß. Zeitg. zu Folge entbehrt die Mittheilung, nach welcher die Verhandlungen über die von Oesterreich gegen Dänemark geltend gemachten Entschädigungs- Forderungen in Berlin fortgeführt werden, jeder Begründung.

— Die Ueberfüllung unserer Strafanstalten ist noch fortwährend im Steigen, und die bis jetzt angewandten Mit- tel zur Abhilfe haben sich nur als Palliative erwiesen.

— Das früher erlassene Verbot des homöopathischen Heilverfahrens im Heere ist man auch auf die veterinärärztliche Praxis ausgedehnt worden.

Kosel. Am 7. Novbr. soll ein Versuch mit Beschle- sung bombensicherer Kasemattirter Räume hier selbst angestellt werden.

Erfurt, 4. Novbr. Es wird hier erzählt, daß der Kaufmann Krackrügge sich heimlich von hier entfernt habe und nach Nordamerika geflüchtet sei. Es schweben noch drei Straferkenntnisse wegen Preßvergehen über ihn, wonach er zweimal zu 6 Monaten und einmal zu 3 Monaten Gefäng- niß verurtheilt ist, und welche innerhalb eines Jahres Rechts- kraft erlangt haben würden.

Koblenz, 4. Nov. Es wird von Interesse sein, zu erfahren, daß man hier mit dem Plan umgeht, in dem ge- genüberliegenden „Thal Ehrenbreitstein“ Bohrversuche zur Auffindung von Mineralquellen machen zu lassen. Bekannt- lich ist der berühmte Geologe v. Dachen der Ueberzeugung, daß in Thal Ehrenbreitstein warme Quellen, ähnlich dem Emser Wasser, vorhanden seien, und die stattgehabten Bohr- versuche geben die gegründetste Aussicht auf glücklichen Fund.

Greiz, 1. Novbr. Der hier bestandene Turnverein Erwachsener ist durch ein fürstliches Regierungs-Rescript auf- gelöst.

In Sera ward am 26. Oct. der Grundstein zu einem Logengebäude der Freimaurer-Loge „Archimedes zum ewigen Bunde“ gelegt.

Rendsburg, 4. Nov. Die Demolirungsarbeit im Kronenwerk ist beendet. Einem Gerüchte nach wird das ge- wonnene Land noch diesen Herbst zum öffentlichen Aufgebot gebracht werden, und zwar parzellenweise zum Aufführen von Wohnhäusern, indem die Regierung die Anlage einer Stadt am jenseitigen Ufer der Eider beabsichtigt.

Oesterreichische Länder.

Wien, 5. Nov. Zwischen Oesterreich und den deut- schen Grenz Nachbarstaaten sind Verhandlungen angeknüpft, welche die Abschließung eines Uebereinkommens zur gegen- seitigen Verhütung und Bestrafung des in den Grenzforsten begangenen Waldfrevels zum Zwecke haben.

— Der regierende Fürst der Moldau steht, telegraphi- scher Meldung zufolge, eben im Begriffe, die Regierungsg- schäfte dem Ministerconseil zu übergeben und dieser Tage über Czernowitz nach Wien abzureisen. — Aus Rußschuk berichtet man vom 27sten: Die Sperre der Donau wird nicht nur von den Russen, sondern auch von den Türken mit größter Strenge durchgeführt, und die Geschäftsstockung ist so allgemein, daß in allen Haupthandelsplätzen der Fürstenthümer und Bulgari- ens beinahe alle Magazine geschlossen sind. In Bulgarien müssen die Landbewohner noch immer Frohdienste für den Festungsbau leisten. Die Donauschiffmühlen mußten auf beiden Ufern weggeräumt werden, und wurden zum Theile gleichzeitig mit dem Ufergestrippe in Brand gesteckt. Die Festung wurde bereits verrammelt und besteht nur noch eine einzige Passage. In Rußschuk ist man der Ansicht, der Brand von Isaktscha sei durch Verrath entstanden, es wird deshalb seitdem dort die strengste Polizei geübt und jede rus- sisch-freundliche Aeußerung könnte die traurigsten Folgen ha- ben. Bis 25. v. Mts. stand es Jedem frei, abzureisen. Seitdem darf man nur auf bestimmte kurze Zeit aus der Festung. Briefe nach Oesterreich werden nicht beanstandet.

— Die fünf türkischen Offiziere, welche sich schon seit einiger Zeit zu ihrer höhern militärischen Ausbildung in Wien befinden, haben von der türkischen Regierung die Weisung erhalten, schleunigst nach Konstantinopel abzureisen, und bezogen sich in Folge dessen in diesen Tagen über Triest nach der türkischen Hauptstadt.

Wien, 6. Nov. Der Hospodar Fürst Stirbey ist gestern mit seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Georg, hier eingetroffen.

Triest, 3. Nov. Die directe Schraubendampfschiffahrtsverbindung zwischen Liverpool und Triest ist eröffnet; gestern traf hier das diesem Dienste angehörige Schraubendampfschiff „Le Danube“ ein.

Venedig, 5. Nov. Die Felder werden unter günstigen Witterungsverhältnissen bestellt. Ein Rückgang der Getreidepreise ist eingetreten.

Italien.

Rom, 29. Oct. Das „G. di Roma“ schreibt: Morgen wird im Vatikan die solenne Beatification des ehrwürdigen Dieners Gottes P. Andreas Bobola aus der Gesellschaft Jesu stattfinden.

Genua, 3. Nov. Eine Arbeiterdemonstration ward befürchtet, die Garnison ward consignirt, die Wachposten wurden verdoppelt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 4. Nov. Der Bundesrath erließ ein Rundschreiben an die Kantone, worin dieselben darauf hingewiesen werden, daß neuerdings die Propaganda von London aus in der Schweiz wirksam sein solle, weshalb die Cantons-Regierungen ersucht werden, ein wachsames Auge zu haben. Insbesondere an die Grenzcantone erging eine strenge Mahnung, am betontesten an die Tessiner Regierung, wegen Mazzinischer Umtriebe. Man vermutet, daß der Bundesrath von außen Wink erhalten, in deren Folge er sich zu dem bezeichneten Mentorgeschäfte verstanden habe.

— Dem Waffentransport für die Schweiz über Baden stehen noch immer Schwierigkeiten entgegen, weshalb der Bundesrath mit Kreis-schreibern den Cantons-Regierungen anempfiehlt, solche Transporte vor der Hand über Frankreich anzuordnen, bis er die Sache mit der badischen Regierung erledigt haben werde.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Die halb-offiziellen Blätter stellen sich heute alle auf den Standpunkt des Beginns der Feindseligkeiten. Nicht ohne Bedeutung sind in dieser Beziehung folgende Worte des „Pays“, die einigen Aufschluß über die Haltung Frankreichs und Englands nach der Eröffnung des Kampfes geben: „Siegreich oder besiegt wird die Türkei für Europa immer ein Reich sein, das unabhängig bleiben muß und das man dem Ehrgeiz, der es bedroht, nicht überlassen darf. Wenn nichts die Degen wieder in die Scheide bringen kann, die sie niemals hätten verlassen sollen, so ist es doch nicht weniger sicher, daß die Türkei niemals eine russische Provinz und der Sultan niemals ein Vasalle des Czaren werden wird.“

— Drei Kärner begegneten einem Arbeiter der „Docks Napoleon“, welcher auf seiner Kappe die Inschrift „Docks Napoleon, Nr. 97“ trug. Einer der Kärner hielt zornig den Arbeiter an und schrie: „Docks Napoleon! Wie, dogue (Dogge) Napoleon! Der 97. Hund Napoleon's!“ und mit einem mächtigen Faustschlage streckte er den vermeintlichen Hund nieder. Vor die Schranken gebracht, wurde er zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Paris, 6. Nov. Aus Algier meldet der „Moniteur“ nach einer am 29. Oct. von Oran an den Generalgouverneur nach Algier abgeordneten Depesche des Divisionscommandanten, daß der Stamm der Sidi-bel-Abbes, vom Capitän Lacrestelle befehligt, am 26. ein Gefecht mit den Aufständischen des Hamyan- und des Rezaiua-Stammes, welche von sämtlichen Massas aus Marokko unterstützt wurden, zu bestehen hatten, worin der Feind 150 Tode auf dem Plage ließ, während die Franzosen nur 8 Tode und mehrere Verwundete, so wie einige verwundete Pferde hatten und eine große Beute machten. Capitän Galinier hatte von Taghouat

aus mit Erfolg einen Streifzug gegen feindliche Stämme im Süden jenseits der französischen Posten gemacht.

Belgien.

Der Bischof von Brügge hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er vor den Colporteurs protestantischer Bibeln und Tractätchen warnt.

Niederlande.

Aus dem Haag, 3. Novbr. Bisher hatte man in Holland noch keinen „Gustav-Adolf-Verein.“ Vor einigen Tagen hat Leyden auf Anregung des Leipziger Central-Ausschusses einen solchen gegründet, denselben als „Abtheilung Niederlande“ der deutschen Gustav-Adolf-Stiftung zur Seite gestellt und unter Versendung der Statuten und der Leipziger Einladung überall im Lande zum Beitritt aufgefordert. Unsere Residenzstadt ist rasch der Einladung gefolgt. Am 31. Oct., am „Reformationstage“, fand bereits in der Kirche der Remonstranten eine öffentliche Versammlung statt, in der zunächst Zweck, Einrichtung und Geschichte des deutschen Vereins erörtert und dessen Charakter als ein unparteiischer dargestellt wurde, zumal er „viel mehr nach außen als in deutschen Landen gewirkt“ habe.

Großbritannien.

London, 3. Nov. Die Berichte über die Arbeiterunruhen in Preston, Wigan und den benachbarten Districten sind noch immer sehr betrübend. Es kam zwar weiter zu keinem blutigen Zusammenstoß der Arbeiter mit der bewaffneten Macht, aber die müßig herumziehenden Banden machen die ganze Gegend unsicher. Sie plündern alle Kartoffelfelder der Umgebung, mißhandeln, was sich ihnen widersetzt, schlagen ihren Meistern gelegentlich die Scheiben ein und machten an einem der letzten Abende einen glücklicherweise mißlungenen Versuch, das Maschinenhaus eines Kohlenminen-Etablissements mit Pulver in die Luft zu sprengen. Die Fabrikanten wagen es nicht, sich öffentlich blicken zu lassen; noch weniger können sie daran denken, eine Zusammenkunft zu halten. In einem einzigen Etablissement haben sich die alten Arbeiter wieder gemeldet, aber die Fabrikherren können selbst mit dem besten Willen ihre Etablissements nicht wieder in Gang bringen, so lange die Kohlenbergleute nicht von ihren neuen Forderungen abstehen, wodurch das Brennmaterial um 30 bis 40 Proc. verteuert würde. Man fürchtet, daß es in den nächsten Tagen wieder zu gewaltigen Excessen kommen wird. Das Ende ist leicht voraussehen: Hunger, Noth, Neue, Verlust an Zeit und Geld, zerbrochene Glieder und im schlimmsten Falle ein paar Tode auf beiden Seiten.

— Nach dem Morning Advertiser haben die verschiedenen Parteien der polnischen Emigration in London endlich Frieden geschlossen und sich zu einer neuen Gesellschaft amalgamirt, die den Titel: „Die polnischen Ritter“ führt und den Wahlspruch: „Einheit, Liebe, Ordnung“ angenommen hat.

— Ueber die Verhaftung der vier Emissaire Mazzini's in Tirol gibt die „Times“ folgendes Nähere: „Vier Personen, welche sich in Tirol und Graubünden unterwegs befanden, suchten Erfrischung und Ruhe in einem kleinen an der Heerstraße gelegenen Wirthshause. Zufälliger Weise trat ein österr. Zollwächter in die Gaststube und bemerkte, daß die lebhafteste Unterhaltung der Fremden in leiser, flüsternder Rede geführt wurde. Sein Verdacht wurde rege und der Gensd'armerie mitgetheilt. Die Männer wurden verhaftet, durchsucht und ein großes Packet von Papieren ward bei ihnen gefunden. Der Inhalt der letztern war von der größten Wichtigkeit, da er nicht allein die Anschläge der revolutionären Partei vollkommen bloß legte, sondern mehr als eine Regierung in den Stand setzte, einige der revolutionären Führer einzuziehen. Aus den Papieren ging hervor, daß — wahrscheinlich im September — in Oesterreich, Italien, Sardinien und Frankreich ein gleichzeitiger Aufstand stattfinden sollte, und in der That sollen die in den beiden letztgenannten Staaten stattgefundenen zahlreichen Verhaftungen mit der im Tiroler Wirthshause gemachten Entdeckung in Verbindung stehen. Die Wachsamkeit der Polizei und der Militärbehörden in Italien wurde natürlich verdoppelt und sehr viele Personen wurden in Mailand, Massa-Carrara und andern Orten verhaftet. Wahrscheinlich ist, daß etwa 2000 Personen

durch die bei den Emiffären Mazzini's gefundenen Papiere schwer compromittirt wurden. In den revolutionären Correspondenzen wird auf die Aussichten, die sich der Umsturz-Partei durch einen etwaigen Krieg eröffnen würden, mehrfach hingewiesen."

Orientalische Angelegenheiten.

Vom Kriegsschauplatz an der Donau meldet der "Wanderer": "Directen und sicheren Nachrichten aus dem Lager Omer Pascha's, die bis zum 28. Octbr. Nachmittags reichen, zufolge, bewerkstelligten Tags vorher den Donau-Uebergang bloß 4800, und am 28sten bis 12 Uhr Mittags 7600 Mann, im Ganzen also bis zu der angegebenen Zeit 12,400 Mann. An diesem Tage befand sich Omer Pascha noch auf dem rechten Donau-Ufer. Der Vortrab des von Sophia heranzrückenden Corps war bei Widdin eingetroffen. Die einzurückenden Truppen werden den linken Flügel des von Omer Pascha zur Operation in der Walachei bestimmten Corps bilden; ihre Bestimmung war vorerst gegen Krajova vorzurücken und von da gegen den Alt-Fluß. Sobald diese Abtheilung und die ihr noch nachrückenden Truppen ihrem Bestimmungsorte sich nähern, werden die Türken die Donau an andern Punkten überschreiten, was bis heute auch geschehen sein dürfte. — Die Nachricht von 6000 Mann russischer Kavallerie in Krajova verdient keinen Glauben; sicher ist bloß die Nachricht, daß 2000 Mannen von Slatina nach Krajova in Eilmärschen gekommen sind, als Vortrab eines nachrückenden Corps. Die Nachricht, daß das Dannenberg'sche Corps, in der Stärke von 40,000 Mann, schon in der kleinen Walachei sei und durch das nachgerückte Osten-Sacken'sche zwischen Bucharest und Giurgewo erfeset worden wäre, ist durchaus unwahr. Das Osten-Sacken'sche Corps, wenn es wirklich den Pruth überschritten, was wenigstens bis zum 25. Oct. noch nicht geschah, kann zwischen Bucharest und Giurgewo in der ersten Hälfte des Novembers unmöglich aufgestellt werden. Dies wäre bloß mittelst Dampfschiffen auf der Donau möglich, was aber bis jetzt nicht wahrscheinlich ist. Vierzigtausend Mann haben die Russen auch während des Krieges von 1828—1829 nie in der kleinen Walachei gehabt, die ganze damals hier operirende Armee, obwohl man sich den ganzen Winter hindurch geschlagen hat, überschritt nie die Zahl von 15,000 Mann.

Konstantinopel, 24. Oct. Die Staatsausgaben der Türkei betragen nach der "Tr. Ztg." monatlich in Friedenszeiten 43,640,000 Piafter. Die Türkei braucht also in Friedenszeiten jährlich für fixe Ausgaben 523,680,000 Piafter. Rechnet man hierzu für außerordentliche Ausgaben, Zahlungen in außerordentlichem Wege, wie z. B. an die Ulema für Moscheen, Schulen &c. noch 60 bis 80 Millionen, so wird die Gesamtansgabe die Summe von 600,000,000 Piafter (etwas über 40 Millionen Thaler) überschreiten, während die Staatseinnahme in den günstigsten Jahren nie die Summe von 550,000,000 Piafter überstieg. Es stellt sich folglich bereits in Friedenszeiten ein jährliches Deficit heraus. Die Ausgaben für das gegenwärtig concentrirte Heer von 300,000 Mann à 10 Piafter per Tag und Mann berechnet, betragen bis zum Monate Mai, zu welchem Zeitpunkt an den Beginn eines ernstlichen Krieges erst zu denken wäre, also während 6 Monaten mehr als 540,000,000, während die ganze türkische Staatseinnahme sich für denselben Zeitraum kaum auf 300,000,000 beläuft. Es ist also schon hier ein Deficit von 240 Millionen zu decken und außerdem muß die Erhaltung des Hofes, der Beamten &c. auf diese Zeit mit mindestens 100 Millionen Piafter veranschlagt werden.

Bucharest, 2. Nov. Nach einem dem Fürsten Gortschakoff heute zugekommenen Berichte sind gestern um die Mittagstunde 800 bis 1000 Mann Türken vor Giurgewo erschienen und haben diese Stadt beschossen. Es entspann sich ein Gefecht längs des Damms, wobei einige Russen und mehrere Türken gefallen, und einige Civilisten von Giurgewo verwundet worden sind. Die Türken zogen sich stromaufwärts, und russische leichte Kavallerie nebst einigen Geschützen zog ihnen in derselben Richtung nach. — Bei Kalafat fallen täglich kleine Vorpostengefechte vor; vorgestern Nachmittag wurde ein russisches Biquet von 50 türkischen Infanteristen überfallen, wobei zwei Kosaken getödtet wurden. Nachdem die

Russen Verstärkung erhalten hatten, zogen sich die Türken mit Hinterlassung von vier Todten auf Kalafat zurück. Fremdes Eigenthum, unter Anderem österreichische Getreidemagazine, sollen von den Türken verschont worden sein.

Bucharest, 3. Nov. Der Angriff der Türken auf Giurgewo am 1. Nov. wurde nach lebhafter Kanonade von beiden Seiten von den Russen zurückgeschlagen. Ein türkisches Dampfschiff versuchte während des Nebels 8 große Boote bei Giurgewo zu landen. 2 Boote sollen in den Grund geschossen sein. Auch bei Karasul und Ottenitza wurde am selbigen Tage der Uebergang versucht. An beiden Orten soll es den Türken gelungen sein, sich auf den Donauinseln festzusetzen: bei Ottenitza mit 5000 Mann. Fürst Ghika verläßt heute die Moldau.

Heirathsgeschichte.

(Fortsetzung.)

"Nun meinethwegen", erwiderte der Baron. "Ihr Alle kennt wohl unsern ehrenwerthen Schwiegervater, den alten General von R."

"Ob ich ihn kenne!" sagte lachend der Oberstleutnant. "Gehörte doch unser Regiment zu seiner Division, bis er pensionirt wurde; es war ein tüchtiger und braver Offizier, aber, nehmen Sie mir nicht übel, etwas heftig und dabei ungeheuer grob."

"Ich kann diese Eigenschaften des Generals durchaus nicht leugnen", erwiderte gleichfalls lachend der Baron, "und dabei ist der alte Herr von einem ungläublichen Eigensinn, der uns auch beinahe unglücklich gemacht hätte."

"Er wohnte auf seinem Landgute bei P., seine Frau war schon seit mehreren Jahren todt, seine beiden Töchter aus der Pension zurückgekehrt, und dann hatte er noch einen Bruder bei sich, früher Gesandter in W., der sich aus dem Geschäftsleben zurückgezogen und nun beim General privatisirte. Was den Charakter dieser beiden Herren anbelangt, so ist eine größere Verschiedenheit kaum denkbar; so Polterer dieser war, so fein und verschlagen war jener; nie hörte man ein raues Wort von ihm, und wenn er einmal gar nicht umhin konnte, im Gespräch anderer Meinung zu sein, so that ihm das außerordentlich leid, und er opponirte nur, indem er dann förmlich um Verzeihung bat; dabei hatte er vor dem Wesen des Generals einen gewissen Respekt, eine förmliche Angst, und wenn er einmal einer kleinen Scene nicht wehr auszuweichen vermochte, konnte er sich darauf Tageslang in seinem Zimmer einschließen."

"Nun hat aber der General, ich kann nicht umhin, dies zu gestehen, zwei schöne Töchter, und viele junge Leute von nah und fern bemühten sich eifrig, ihnen die Cour zu machen, so wohl auf dem Landstige ihres Vaters, als in P., wohin der General zuweilen kam, um dort Ballgesellschaften und dergleichen zu besuchen."

"Bei einer solchen Gelegenheit ließen wir uns ihm vorstellen, und es traf sich glücklich, daß sich der alte Herr erinnerte, sowohl den Vater des Grafen W., als auch den meinigen gekannt zu haben. Hieraus erfolgte nun das Außergewöhnliche, daß er uns auf seinen Landstige einlud, und hieraus entstand wieder das Gewöhnliche und ganz Natürliche, daß wir uns in die beiden Töchter verliebten."

"Der General übrigens hatte keine Ahnung davon, und sein Bruder, der das schon eher merkte, beschwor uns eines Tages in einer wahren Herzensangst, bei Allem, was uns heilig sei, diese Geschichte bleiben zu lassen, indem das bei den Bestimmungen des Generals zu keinem guten Ende führen könne."

"Aber er mußte doch auch daran denken, seine Töchter zu verheirathen", sagte der Oberstleutnant, "denn er hatte sie doch unmöglich zu alten Jungfern erzogen."

"Daran dachte er freilich", fuhr der Dragoneroffizier fort, aber es sollte bei ihm Alles auf's Commando gehen; er wollte sich seine Schwiegerväter wählen, und dann sollte es heißen: Heute wird geheirathet und damit Punktum."

"Wir machten ihm aber einen Strich durch seine Rechnung", warf lachend der Husarenoffizier dazwischen.

"Trotz den Ermahnungen des Bruders fuhrren wir denn fort, den beiden jungen Mädchen unsern kleinen Hof zu machen, und wir thaten das mit dem guten Erfolge, daß wir schon nach einigen Monaten davon sprachen, einen Feldzugplan gegen den Vater und General zu entwerfen."

„Hierbei muß ich noch erwähnen, daß die beiden Töchter des Generals, unsere jetzigen Frauen, beinahe ebenso verschieden in ihren Charakteren sind als die beiden Brüder, ihr Vater und Dheim nämlich, natürlicherweise mit dem Unterschiede, daß die jungen Damen stets in der liebenswürdigen Mitte blieben und, wie sich von selber versteht, nie zu den Extremen ausschweiften, wie die beiden alten Herren. Elise hat, wie ihr Vater, ein lebhaftes, ja zuweilen ein heftiges Temperament, sie ist leicht empfänglich und läßt sich mehr vom Augenblicke beherrschen, als ihre Schwester Clara, die, dem Dheim gleichend, ruhig, sanft, schüchtern, ja sogar ängstlich ist. Zu ihnen paßten nun auch wir beide ganz vortrefflich: dort mein lieber Schwager, der Graf W., könnte wohl einst in späteren Jahren ein General werden, ähnlich unserm Schwiegervater, wohl ebenso tapfer, umsichtig, aber auch mit ziemlicher Festigkeit begabt, wenn nicht seine jetzige Frau diese böse Leidenschaft durch ihre außerordentliche Güte und Milde wegschleifen wird. Was mich dagegen anbelangt, so bin ich weit ruhiger, stiller, bedächtiger, ja kalt berechnend, wie Elise zuweilen zu sagen pflegt, wenn ich ihrer allzu lebhaften Phantasie den Zügel der ruhigen Vernunft anzulegen mich bemühe.“

„Ihr habt da in jeder Richtung vortrefflich gewählt“, sagte der Oberstleutnant, indem er sich so bequem wie möglich in seinen Stuhl zurücklegte. „Schon der große Schiller sagt: Wo Hartes sich mit Weichem bindet, da giebt es einen guten Klang.“

„Das ist an sich ganz richtig“, entgegnete der Dragoneroffizier; aber der Schwiegervater dachte in dieser Beziehung gar nicht wie der große Schiller, wie Sie sogleich erfahren werden.“

„Unser kleines Verhältniß setzten wir so vorborgen als nur möglich fort; vor den Augen des Papas thaten wir fremd und abgemessen, wir verehrten alsdann die Töchter Sr. Excellenz auf's allerförmlichste und ehrerbietigste, wir hielten sie ernst und gemessen zum Tanze und brachten sie mit einer tiefen Verbeugung an ihren Platz zurück.“

„Ja, ja, man kennt das“, bemerkte der Hauptmann von den Jägern.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In einem Buche aus der „guten, alten Zeit“ lesen wir einen ganz merkwürdigen Beitrag zur Sittengeschichte aus dem 17ten Jahrhundert. Die adelige Herrschaft Hardenberg erließ nämlich am 10. März 1665 eine Haus- und Hofordnung für ihre gesammte Dienerschaft, in deren Eingang schon den Dienern erklärt wird, daß sie „allzumal grobe, ungehobelte, dumme, unachtsame Kerle“ wären, in deren Verlauf aber vollends die Excellenz der Dienerschaft mit Lebens- und Sittenregeln so „väterlich“ an die Hand geht, daß wir nicht umhin können, zur Erbauung unserer Leser Einiges daraus hervorzuheben. — „Wer nichts aus der Predigt behält“, heißt es z. B. darin unter Anderem, „der soll wie ein Hund liegend auf der Erde sein Mittagbrod freffen. Wer flucht, eine Stunde lang mit bloßen Knien auf einem scharf gehobelten Brette knien. Wer das Abendmahl, wenn es ihm angesagt, versäumt, soll, mit schwerem Gewicht belastet, auf dem Esel reiten, oder auch die Peitsche erhalten. Wer in Briefe guckt, wenn sie auch offen daliegen, soll drei Tage nach einander die Bastonade erhalten und fortgejagt werden. Wer die Zeit verschläft, dem soll sein Kamerad die Hosen glatt anziehen und ihm Jeder sechs Hiebe geben. Die Speisen sind in guter Ordnung, ohne etwas zu verschütten, aufzutragen, die Schlüssel mit Reverenz wieder abzunehmen. Wer aber nachts, und Nase, Maul und Finger in allen Schlüssel hat, soll gezwungen werden, zur Vertreibung seines Appetits heiße und brennende Speisen zu freffen. Jeder ist schuldig, auf erhaltenen Befehl hervorzutreten, und deutlich und laut das Tischgebet zu sprechen. Wer stockt, empfängt sechs spanische Nasenstüber. So einer mit ungewaschenen Händen aufwartet, soll sich geberden, als wenn er sich wasche, während Einer ihm Wasser auf die Hände gießt, ein Anderer sie ihm aber mit zwei scharfen Ruthen so lange abtrocknet, bis sie wohl bluten. Dergleichen, wer ungekämmt aufwartet, solcher solle im Stalle mit dem Pferdestriegel in harter Aufsehung des Hofmeisters tüchtig gestriegelt werden. Wer ein Glas übergroß einsetzt und es dann mit seinem eigenen Maul abtrinkt, erhält 20 Hiebe nach Peitschenord-

nung. Wer unreine Gläser präsentirt, kann wählen zwischen 4 Ohrfeigen und 6 italienischen Nasenstübern. Dieweil es ein unleidentliches Werk ist, wo die Bedienten langsam essen, so soll denen, die länger als eine Viertelstunde damit zubringen, das Essen vor dem Maul weggenommen werden. Wer die vorgesezte Speise nicht essen will, fastet die folgenden 24 Stunden ganz und gar. Wer mit schmieglichen Kleidern aufwartet, wird Spießruthen gejagt. Haben sich Zwei geprügelt, so sollen sie ihre Sache noch einmal mit dem Stecken ausmachen in Gegenwart des Hofmeisters, und wer den Andern schont, Prügel erhalten.

Der Untersuchungsrichter des königl. Kreisgerichts in Berlin, Dr. Louis, macht bekannt, daß seit einiger Zeit falsche Darlehns-Kassenscheine à 1 Thaler im Umlauf sind, welche die Nr. 286961 tragen und die Note: Serie 29 Lit. F.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 9. Nov. Auch in unserer Stadt hat man in Folge der Aufforderung Seitens des Berliner Comité's bereits angefangen, Sammlungen für das dem Herrn Minister-Präsidenten v. Mantuffel bestimmte Präsent, bestehend in Ueberreichung eines goldenen Lorbeerkränzes, zu veranstalten. Nachdem jedoch Sr. Excellenz dies abgelehnt hat (siehe oben Berlin), so dürften sie auch hier wohl nicht weiter fortgesetzt werden. — Für den Winter wird hieselbst nach dem Muster anderer Städte eine Speise-Anstalt zur billigen Beköstigung der arbeitenden Klassen in's Leben treten. Bereits ist ein Comité zu diesem Zweck zusammen getreten.

— Die Handelskammer in Görlitz hat an den Handelsminister den Antrag gerichtet, die den Gewerbegerichtlichen überwiegenen Streitigkeiten bei dem Wegfall jener Gerichte auf einem möglichst einfachen und nicht kostspieligen Wege durch die gewöhnlichen Gerichte zur Entscheidung bringen zu lassen, wenn es nicht vorgezogen werden sollte, besondere Handels- und Gewerbegerichte nach Maßgabe der in der Rheinprovinz bestehenden zu bilden.

Die „Bresl. Ztg.“ berichtete unlängst von ungewöhnlich großen Kürbissen und Rüben, welche dieses Jahr in Freistadt producirt wurden. Auch andere Gegenden hatten ihre Naturseltenheiten aufzuweisen; so erregte die Aufmerksamkeit jüngst ein Riesenschwamm an einem ganz alten Birnbaum im Garten des Cantor Lehfeld zu Markersdorf, welcher in ganz kurzer Zeit, durch die mehrere Wochen anhaltende Nässe begünstigt, zu einer Größe von 2 Fuß Breite, 1½ Fuß Höhe und ¾ Fuß Dicke herangewachsen war.

Baugen, 5. Novbr. Vorige Woche fanden in hiesiger Gegend zwei Schladenseuer statt: in der Nacht zum 31. v. M. brannten nämlich sämmtliche Gebäude des der verehel. Liebscher in Bremen bei Klir gehörigen Halbbauerguts ab, und am 2. v. M., Abends in der zehnten Stunde, brach in der Scheune des Gartennahrungsbefizers Pelz zu Sohra Feuer aus und legte diese, sowie das nahestehende Wohngebäude und den Stall in Asche. — Vor Kurzem ist eine Anzahl Bienenväter hiesiger Gegend zusammengetreten, um unter Anleitung an den landwirthschaftlichen Verein zu Klir in dessen Bezirke einen Bienenzüchterverein zu bilden und mit vereinten Kräften in geeigneter Weise zur Hebung der Bienenzucht beizutragen. — Unter der wendischen Bevölkerung des Baugner Kreisdirectionsbezirks hat sich schon seit längerer Zeit ein besonderes Interesse am Missionswesen wahrnehmen lassen. Es offenbarte sich dieses zumeist dadurch, daß alljährlich in einer Kirche der wendischen Pflege ein Missionsfest gefeiert wurde, und daß die sogenannten wendischen evangelisch-lutherischen Vereine fast jeden Monat mindestens eine Missionsstunde hielten und hierbei, sowie auch anderweitig, Beiträge für die Missionsache gegeben wurden. Behufs besserer Organisation der ganzen Angelegenheit sind nun die gesammten wendischen Pfarochien durch ihre Geistlichen zu einem besondern Missionsvereine zusammengetreten, und damit derselbe ein geeignetes Organ habe, hat dem Vornehmen nach der Diakonus Richter zu Klir beschloffen, eine wendische Monatschrift unter dem Titel „Missionski posol“ (der Missionsbote) herauszugeben. [D. J.]